



werden die Gasplatten... werden die Gasplatten...

Erhebt täglich... Sonntag und Montag...

Redaktion und Haupt-Verwaltung... Halle, Gr. Brauhausstraße 17...

Sechshundertzweiter Jahrgang.

Nr. 264.

Halle a. S., Sonnabend, den 8. Juni.

1912.

Mb. Preussischer Landtag.

Sterrenhans.

15. Sitzung, Freitag, den 7. Juni. Am Präsidenten: J. Schorlemer, Vizepräsident: W. Weber...

Das Reichsbesetzungsgele.

Graf v. Helldorf berichtet den Bericht der Kommission. Sie hat dem Gesetz in der Fassung der Reichsbesetzungsgele...

Graf v. Helldorf.

spricht als Gegner des Gesetzes. Er behauptet ein Fortschreiten der Politik, die niemals das Staatswohl fördern...

Man hat mir den Vorwurf gemacht, daß ich die Frage der Besetzung mit Katholiken angesehnen und quasi einen Vorstoß...

Landwirtschaftsminister Herr. v. Schorlemer.

Schon im Abgeordnetenhaus habe ich betont, daß die Zustimmung zu den Maßnahmen der Staatsregierung auf dem Gebiet...

Die Begründung des Reichsbesetzungsgele stellt Fragen mit, aus denen ersichtlich ist, wie sich überhaupt der eigentlichen Anliegensgebiete...

Wenn man gegen die Besetzung und gegen die Ansetzung deutscher Beamter im Ausland erhebt, daß der Gesetzgeber...

Nur so erkennen, daß die nationale Bewegung unter den Verhältnissen nicht allein durch die Gegenmaßnahmen der Landesregierungen hervorgerufen...

Ich will damit betonen, daß es nicht Schuld der Regierung ist, daß sich in derartigen Fällen vorwiegend, wo die Regierung sich gegenüber unglücklich befindet...

Man hat mir den Vorwurf gemacht, daß ich die Frage der Besetzung mit Katholiken angesehnen und quasi einen Vorstoß gegen das Zentrum gemacht habe...

Mein Standpunkt deutet sich dabei vollkommen mit der Darstellung der Denkschrift der Anliegenskommission von 1906...

Der nun liegt der Vorwurf eines Nichterzählens aus Weisungen, der unzulässig bedingt, daß die Verhältnisse in Weisungen liegen, für die deutschen Katholiken erste Gefahr...

Wir der Protestantisierung der Ostmark hat es also noch weiten Weg, und der katholische Volkteil ist auch jetzt noch in der Zurückgefallen. Man muß wohl anerkennen...

Sünder Korrespondenz, deren tatsächliche Reichslandigkeit doch außer allem Zweifel steht, jedoch es sehr zu bedauern ist...

Ich persönlich lasse diese Angriffe kalt. Ich habe im Jahre 1907, als ich in meiner Eigenschaft als Oberpräsident der Rheinprovinz in politischen Fragen Stellung nehmen mußte...

Graf Stolowski.

Daß die Polen auf dem landwirtschaftlichen Gebiet besonders leistungsfähig sind, beweist ihr erstklassiges Weizenbrot...

Vorwort zu Landenberg.

Ich will dem Vorwort nicht in die Salafunden Worte folgen. Dies Gele will nicht neue Anordnungen schaffen; es wird sich darauf beschränken, annehmenen Besitz zu erhalten...

Die Landesherrn haben sich in den Katastrophalen Klagen geäußert. Ergeben Sie die Leidenschaft nicht zum Staatsoberhaupt.

Das Attentat auf Tisza.

Abg. Kovacs ein Desperado?

Weder die Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses, in der der Senator Kovacs die Rede hielt, noch die Besprechung der Abgeordneten, die sich am 7. Juni in Budapest abspielte, sind durch ein Verbrechen gekennzeichnet: das Verbrechen der Mordanschläge auf den Abgeordneten Tisza.

Budapest, 7. Juni.

Vor dem Parlament, das heute um 11 Uhr wieder zu einer Sitzung zusammenkam, war vom frühen Morgen an nur der gewöhnliche Militär- und Polizeifriede ausgeherrscht. Weder hier noch im Lande macht sich jetzt ein besonderes Interesse für das Verhalten der ausgeschlossenen Abgeordneten bemerkbar. Die oppositionellen Abgeordneten verammelten sich um 9 Uhr in einem Kaffeehaus nicht dem Parlament und gegen den Abgeordnetenhaus, dessen Betreten ihnen nicht verwehrt wurde. Kaum hatten sie jedoch ihre Plätze im Sitzungssaal eingenommen, da erstiegen der Hausinspektor Pawlit mit 120 Polizisten, verlas eine Liste der ausgeschlossenen Abgeordneten und forderte sie auf, den Saal zu verlassen. Tisza erklärte, er weiche nur der Gewalt, worauf Pawlit ihm die Hand auf die Schulter legte und sagte, er müsse dies als Gewalt betrachten. Tisza entfernte sich unter Erregung der Anwesenden. Die übrigen ausgeschlossenen folgten und begaben sich in die Couloirs, wo sie zunächst verblieben. Die ausgeschlossenen Abgeordneten gingen dann wieder unter Führung Karolichs und Tiszas in das benachbarte Kaffeehaus zurück, die übrigen Oppositionellen verblieben im Saal. Um 11 Uhr erschien Tisza im Saal, wo er von obenbetäubendem Rärm empfangen wurde. Der frühere Staatssekretär Meszöffy sprach:

„Unter einem Schutte verstanden wir nicht!“

Der Rärm dauert fort. Hof, Thaha, Wagon, Betran, Sor-wath, Gusha, am meisten aber Meszöffy und Batoni sprechen, trommeln und trompeten unaufhörlich. Rufe: „Hanna! Usurpator!“ wurden laut. Die Arbeitsspartei versuchte, durch demonstrativen Applaus den Rärm zu überdönen. Tisza notierte die Rärmenden und suspendierte die Sitzung. Die ständige Szene wird also nun abwärts wiederholt: Einige Rärmender werden entfernt, die übrigen Oppositionellen ziehen aus dem Saal. Die Regierungspartei beginnt mit der Verhandlung der Gesetzesvorlage über das Inkrafttreten der Zinsreduzierung.

Als Tisza nach kurzer Pause die Sitzung wieder eröffnet, eilt der für 30 Sitzungen ausgeschlossene Abgeordnete Julius Kovacs mitten durch die linksseitige Journalistenloge in den Sitzungssaal, sitzt bis zur dritten Bankreihe vor und feuert unter dem Ruf: „Es gibt noch einen oppositionellen Abgeordneten!“ drei Schüsse in die Richtung auf den Präsidenten ab. Zahlreiche Abgeordnete der Regierungspartei flüchten auf den Täter zu und luden ihm den Revolver vor, worauf er zurückschwendend zwei Schüsse auf sich selbst abgab und zusammenbrach. Es entsteht ein unbeschreiblicher Tumult. Kovacs wird in das Arztzimmer gebracht. Tisza erhebt sich, nimmt jedoch sofort den Präsidentensitz wieder ein und sagt, nachdem der Tumult sich ein wenig gelegt hat:

„Ich glaube, nachdem es sich um die Tat eines Wahnsinnigen handelt, der sich der irdischen Gerechtigkeit entziehen hat, gehen wir zur Tagesordnung über.“

Einige Oppositionelle rufen: „Den habt ihr erschossen!“ Tisza leitete die Sitzung weiter, als ob nichts geschehen wäre. Es entstehen große Stürbe zwischen Abgeordneten und Journalisten. Die Abgeordneten rufen: „Ihr habt ihn durchgelassen.“ Die Journalisten betreten das energische Kovacs wurde in das Zimmer des Arztes des Abgeordnetenhauses geschafft.

Die Gräfin Tisza,

die sich auf der Galerie befand, erhob sich, als die ersten drei Schüsse trafen, schreienstark und verließ sofort den Saal. Der Graf selbst verlor seine Ruhe keinen Augenblick, nur eine Stimme zitterte leise, als er von der Tat eines Wahnsinnigen sprach.

Der Zustand des Abg. Kovacs.

Abg. Kovacs, der schon totgeklagt war, gab im Hofspital, wohin er vom Abgeordnetenhause gebracht worden war, wieder Lebenszeichen von sich. In der dritten Nachmittagsstunde war er noch am Leben. Es sind Gerüchte im Umlauf, daß aus dem Hause auf Kovacs geschossen worden sei, und daß er von diesem Schuß getroffen wurde. Kovacs soll den Wundärzten zugegeben haben, daß er sich nicht um seine Bekannte um ihm, die die Situation genau zu übersehen vermögen, nehmen an, daß Kovacs, der nichts mehr zu verlieren hatte, sich durch die Revolverkugel nur einen dramatischen von Rimbus der Heldenhaftigkeit umstrahlten Abgang aus diesem Leben sichern wollte.

Deutsches Reich.

Das bulgarische Königspaar in Poddam.

(Nebst unserm Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 7. Juni.

Programmatisch trat heute um 11 Uhr der Sonderzug des bulgarischen Königspaares auf der Station Wildpark ein. Zuor hatte der Zug auf dem Bahnhof Friedrichstraße Halt gemacht, wo sich zum Empfang des Königspaares der kommandierende General des 3. Armeekorps, General von Bülow, der Stadtkommandant von Berlin, Generalleutnant v. Böhm, der Flügeladjutant des Kaisers, Major von Domes, sowie der Hofmarschall Graf Wüller in der Uniform der Garde du Corps mit seiner Gemahlin und Oberst von Armin, der Kommandeur des 72. Infanterie-Regiments in Torgau, zu dessen Chef der König von Bulgarien vorgezogen vom Kaiser ernannt worden ist, eingefunden.

Inoffiziell hatte sich die Ehrenkompagnie — die 3. Kompanie des Garde-Bataillons unter Hauptmann Vogel v. Falkenstein — auf dem Bahnhofs der Station Wildpark postiert, während sich vor dem Bahnhof eine Eskadron der Leibgarde-Bularen, als Ehrenescorte aufstellte, rechts und links von Generalleutnant flankiert. Im weiteren Umkreise standen die Infanterieregimenter und das 1. und 3. Garde-Flanzen-Regiment; letzteres trug die hohen Grenadiermützen. Die Fußtruppen, in weißen Hosen, hatten die Seitengewehre aufgespiant.

kurz vor Antritt des Zuges erschienen auf dem Bahnhof zum Empfang Prinz August Wilhelm, Ostarr, der Erbprinz von Hohenzollern, Prinz Georg von Griechenland, Prinzessin Eitel Friedrich, Friedrich Leopold, Viktoria Margarete, Prinz Friedrich Leopold jun. Von der Generalität Generaladjutant v. Scholl, v. Wessen, v. Löwenfeld, Generaladjutant Contard. Zum Spalier standen bei den Truppendeuten die Prinzen Eitel Friedrich, Eitelmund, Friedrich Karl; Oberhofmarschall Culenburg, Oberkammerherr v. Reichow und Oberhofkammerherr von Csebeck vertraten den Hofstaat. Major Broniat v. Schellendorf, der deutsche Militärattache in Bulgarien, war dem Zuge schon bis Frankfurt a. M. entgegengefahren. Dort schloß sich ihm der bulgarische Gesandte Geshow und Attache Karsow an.

Als der Sonderzug in der Station Wildpark eintraf, waren zur Begrüßung erschienen: Der Kaiser in der Uniform des ersten Garderegiments zu Fuß, die Kronprinzessin (in Vertretung der Kaiserin), die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, Prinz Georg von Griechenland, der Erbprinz von Hohenzollern, ferner der Reichsminister, Staatssekretär v. Ribben-Lohse, der bulgarische Gesandte Geshow, der Gesandte v. Below-Saleste, der Gesandte v. Romberg, die Herren des Hauptquartiers und die Generalität von Potsdam sowie Polizeipräsident v. Staud. Der Kaiser trat auf den König zu und begrüßte ihn mit Handschlag und küßte ihn auf beide Wangen. Dann küßte er den König in die Hand und begrüßte mit Handschlag den Kronprinzen Boris und den Prinzen Karl. In Vertretung der Kaiserin begrüßte die Kronprinzessin das Königspaar. Danach erfolgte die Vorstellung der Suiten und das Ausschreiten der Front. Die Musik spielte die bulgarische Nationalhymne. Nach einem Paradezuge erfolgte, von der Gestirte des Leib-Garde-Jägerregiments begleitet, die Abfahrt nach dem Neuen Palais. Auf dem Wege dorthin bildeten die Truppen der Garnison Potsdam a. Spalier, außerdem hatte sich zahlreiches Publikum eingefunden, das den Kaiser und seinen Geß, die im vierpännigen Wagen à la Daumont saßen, durch Hochrufe begrüßte.

Später nahmen die Majestäten vor dem Neuen Palais noch einen Paradezug des gesamten Truppenpalais in Setzungen ab. Der Kaiser und die Kronprinzessin geleiteten die bulgarischen Herrschaften in ihre Gemächer. Um 1 Uhr war Familienfrühstück im Apollon, an der auch die Kaiserin teilnahm.

König Eduard VII. und Kaiser Wilhelm II.

Ein neues Buch über König Eduard VII. von England ist in Sidney See veröffentlicht worden. Der Verfasser, der angeblich Zugang zu bisher für niemand offenen Quellen hatte, schildert den verstorbenen König weniger als einen großen Staatsmann, denn als einen klugen Kopf und Weltmann von Takt, der während der langen Regierung seiner Mutter gezwungen war, eine untergeordnete Rolle mit Würde zu spielen. Besonders eingehend erörtert er das Verhältnis zwischen dem König und dem Deutschen Kaiser. Aus London wird darüber gemeldet:

Die Sympathien des Prinzen von Wales gehörten seiner Schwester, der Kaiserin Friedrich, und nicht selten wurde er erörtert über das scheinbar herzlose Verhalten Bismarcks ihr gegenüber. Die erbitterte Lage wurde durch das Verhalten ihres ältesten Sohnes, des Prinzen Eduard, der dann, als Wilhelm II. den Thron bestieg, noch verschlimmert. Sein Verhalten seiner Mutter gegenüber hat oft seinen Onkel gerätet und drohte die beiden zu entfremden. Doch ließ die Lebenswürdigkeit des Prinzen Eduard nicht zu, daß seine andauernde Kühle zwischen ihm und denen, die seine Weisheit erregt hatten, bestand. Am 1. Juni 1890 der Kaiser Bismarck entließ und sein politischer Herz wurde, entstand zwischen dem Onkel und dem Neffen eine persönliche und politische Rivalität, welche die Beziehungen zwischen beiden Völkern förderte. Diese Differenz war jedoch grundlos. Von Zeit zu Zeit gab es wohl eine leichte Spannung zwischen den Verwandten, eine wirkliche Entfremdung bestand aber nie. Trotz der Liebe des Königs zu seinem Neffen waren von Zeit zu Zeit ihre Beziehungen etwas gekümmert, doch ließ er sich nicht lange entfernend. Er küßte sich so sehr wohl, wenn er sich unter seinen Verwandten befand, und erzeigte sich immer ihrer Achtung. Es darf dem König keine hysterische und ausgeprägte Feindschaft dem deutschen Thron gegenüber zugeschrieben werden. Seine persönlichen Gefühle waren nur mehr oberflächlich durch die gegenseitige Rivalität beeinflusst, und diese Rivalität lag außerhalb seiner Kontrolle und nahm während seiner Regierung die Oberhand. Wie man sieht, handelt es sich um eine ausgesprochen englisch gefärbte Darstellung, deren Verfasser von der Oberfläche das geschöpft hat, was er für geeignet hielt zur Charakterisierung des „wohlwollenden, verankerten Königs“.

Der Konflikt zwischen der Zweiten Kammer und der Regierung in Esth-Lothringen bezüglich der Zusammenlegung einiger Kommissionen ist einem Telegramm aus Straßburg i. E. zufolge nun beigelegt. Die Regierung hat zugestimmt, daß der Statthalter von seinem in der Verordnung über die Bildung der Kommissionen vorgegebenen Ernennungsrecht durch Ernennung von drei Mitgliedern der Zweiten Kammer Gebrauch machen werde, so daß sich in den Kommissionen sechs Mitglieder der Zweiten und zwei Mitglieder der Ersten Kammer befinden werden.

Explosionskatastrophe in einer Pulverfabrik.

In Niederösterreich, nur 45 Kilometer von Wien entfernt, hat sich eine Katastrophe ereignet, die an die schrecklichsten Ereignisse der letzten Jahre erinnert. Die österreichische staatliche Pulverfabrik von Möllersdorf ist, wie bereits telegraphisch gemeldet, in die Luft geflogen.

Ueber die Ursachen der Katastrophe, die man in der Selbstentzündung des dort hergestellten Pulvers sucht, ist eine militärgerichtliche Untersuchung bereits im Gange, die allerdings wohl nicht viel Klares wird ergeben können, da wenigstens aus menschlichen Augen, die ausfragen könnten, tot oder dem Tode nahe sind. Wir erhalten die folgenden Drahtnachrichten:

Wien, 7. Juni. Des Managins 48 der Möllersdorfer Munitionsfabrik bei Wiener Neustadt ist ein einziger großer Zimmerbau. Die Explosion soll dadurch entstanden sein, daß ein größeres Quantum Pulver offen auf ein Mittelfaß verladen wurde und dabei explodierte.

Von dem zersetzten, der die Verladung leitete, einem Oberoffizier, fand man bisher nur den goldenen Knüttel. Bis jetzt sind vierzehn Leichen aus den Trümmern herangezogen worden. Die Erschütterung, die durch die Explosion hervorgerufen wurde, war so intensiv, daß sie in Wien gespürt wurde, selbst das alte Schönbrunner Schloß hat gebebt, so daß sich der Kaiser nach der Ursache erkundigte. Im Verlaufe der Aufklärungsarbeiten fand man noch andere Leichenteile und schloß daraus, daß eine viel größere Anzahl von Opfern zu beklagen ist. Es handelt sich um eine Quantität von 200 000 Kilogramm Pulver, die dabei in die Luft gingen. Auf dem Wiener Neustädter Flugfeld wurden die Flugplanken zum Teil zerstört. Der Bevölkerung beschädigte sich große Aufregung. Die Schul-kinder liefen schreiend auf die Straße. Das Unglück läßt sich noch nicht völlig übersehen. Außer den Toten zählt man bis jetzt über hundert Verwundete. Bei den Rettungsarbeiten wurde einem Artilleriehauptmann ein Arm weggerissen. Die Verwundeten wurden in die nahe Kaserne gebracht. Von den Verwundeten ist eine Person auf dem Transport ins Spital gestorben. Eine verheerende Wirkung übte die Katastrophe in Wiener Neustadt aus. Dort wurden nicht nur zahlreiche Fenster-scheiben zertrümmert und Säuer, wenn auch nur geringfügig beschädigt, sondern die Auslage der Geschäfte buchstäblich demoliert. Im Moment der Katastrophe wurden die Schulen geschlossen. Schreiende und jammernde Kinder durchkürten die Straßen. Der ungeheure Wirrwarr wurde dadurch vermehrt, daß die Feuerwehr in rasendem Galopp der Unglücksstätte zuweilte, Militär und Polizei hinzuströmten und die Kirchenglocken zu läuten begannen. Im Kurorte Baden entstand durch die hervorgerufene Detonation eine fürchterliche Panik.

Kasse und Umgebung.

Kasse a. S. 8. Juni

Verhaftung eines Eisenbahnschwändlers.

Unsere Leser erinnern sich, daß unlängst gegen zahlreicher Diebereien an Frachtwagen der Eisenbahn-Ademesser Brünner, der Händler Misch und sein Schwager zu Zuchhaus- oder Gefängnisstrafen verurteilt worden sind.

Gestern ist es nun gelungen, einem neuen umfangreichen Diebstahl auf die Spur zu kommen. Der Expedient Fellig der bahnamtlichen Expeditionsfirma Bester ist dabei ertappt worden, als er wertvolle Güter durch eigenartige, raffinierte Manipulationen dem Eigentümer entzog und sie seinem auswärtigen Heßler zuführen ließ. Die Diebstähle waren nur dadurch möglich, daß Fellig jenseitigen Vertrauensstellung bei der Firma Bester wie bei der Eisenbahnverwaltung mitbrauschte. Ein großer Teil der Arbeiterhaft war durch ihn in Verdacht gekommen, fortwährend Diebereien begangen zu haben.

Riesen-Hoggenhalme.

250 Meter war bisher die Rekordgröße, die uns über die diesjährigen Roggenhalme gemeldet wurde. Jetzt schreibt uns ein freundlicher Leser, daß Herr Galtwitz Loth in Botzenhof bei Köstebach auf seinem Felde einen Faln von 2,85 Meter fand.

Das königliche Dierergamt hatte die für seinen Verwaltungsgebiet geltenden Bestimmungen, betreffend die Benutzung des Seiles zur Ein- und Ausfahrt der Bergelager in Schächten, neu erlassen. Das die Bestimmungen enthaltende Druckheft kam zum Preise von 45 Pf. von der hiesigen Buchdruckerei des Waisenhauses bezogen werden.

Der 2. kommunale Bezirksverein beschloß am nächsten Sonntag vorm. 10 Uhr das Landwirtschaftliche Institut. Treffpunkt: Wilhelmstraße 25a, Eingang zum Hausiergarten. Am Dienstag abend 8 1/2 Uhr ist Mitgliederversammlung in Brunner's Bellevue in der Lindenstraße.

Die Verbandsamt gemeinlicher Genossenschaften, Kasse a. S., veröffentlicht ihren Bericht über das XVI. Geschäftsjahr 1911. Die Genossenschaft hatte am 1. Januar 1911 25 Mitglieder mit 262 Anteilen, Ende 1911 einen Bestand von 24 Mitgliedern mit 270 Anteilen. Der Reingewinn betrug 4189,96 Mark, der Jahresumsatz 14 923 441,94 Mark. Es ist beantragt worden, den Reingewinn von 4189,96 Mark zuzüglich einer Entnahme aus der Betriebsrücklage von 468 Mark, wie folgt zu verteilen: zum Reservefonds 420 Mark, zur Betriebsrücklage 420 Mark, zur approx. Besetzung von 72 424 Mark Geschäftszutgaben 2896,96 Mark, an die Vorstandmitglieder 919 Mark.

Stenographen-Verein Stolpe-Schrey von 1888. Die stat. besuchte ordentliche Generalversammlung am 5. Juni wählte an Stelle des Herrn Riede Herr Paul Pollett, Merseburgerstr. 153, zum Kassierer. Ferner genehmigte sie die vom Vorstand vorgelegte neue Vereinsfassung einschließlich einer neuen Geschäftsordnung. Die Vereinsabende finden nach wie vor Mittwoch abends 8 1/2 Uhr im Hotel „Wettiner Hof“, Magdeburgerstraße 6, statt, wo häufig in mehreren Abteilungen geübt wird. Scharb wird auf die Ausbildung jugendlicher Mitglieder (Monatsbeitrag 30 Pf.) besonderes Augenmerk gerichtet. Stenographische Herren sind als Gäste gern gesehen. Den Vereinsmitgliedern steht eine reichhaltige stenographische Fachbibliothek kostenlos zur Verfügung.

Der Jugendverein der Kaufmannslehre ebendort, jeden Sonntag nachmittags auf den Brandbergen von 1—1 1/2 Uhr leicht-abheitliche Spiele zu veranstalten. Anfang am 8. Juni. Treffpunkt 4 1/2 Uhr an der Größwitzer Brücke.

Provinzialnachrichten.

Furchtbare Folgen einer Rederei.

Wildorf, 7. Juni. Infolge einer Rederei erkrankte der Bergmann Gustav Bremer den Bergmann Siegel auf dem Hohenstauffen. Siegel, ein Familienvater, war sofort tot. Bremer ist unverheiratet. Seine geistigen Kräfte sind nicht normal, aber er gilt für eine harmlose, gutmütige Natur. Seine Kameraden haben ihn jedoch oft geküßelt und das hat schließlich den Schwachsinnigen in wilde Raserei versetzt.

Ein Liebesdrama.

Eisenach, 7. Juni. Spaziergänger hörten gestern spät abends am Königstein zwei Schüsse, man fand die Oberleutnantsfrau M. aus Jety lebend, bei ihr, bereits tot, einen Mann, der einer

